

Wöchentlich erscheinen drei Nummern. Prämumerationspreis 22½ Sgr. (½ Thlr.) vierteljährlich, 3 Thaler für das ganze Jahr, ohne Erhöhung, in allen Theilen der Preussischen Monarchie.

Magazin

für die

Man pränumerirt auf dieses Beiblatt der Allg. Pr. Staats-Zeitung in Berlin in der Expedition (Mohren-Strasse Nr. 34); in der Provinz so wie im Auslande bei den Wohlthl. Post-Ämtern.

Literatur des Auslandes.

N^o 150.

Berlin, Montag den 16. Dezember

1833.

Morgenländisches.

Die wissenschaftlichen Studien der Türken.

Von M. Michaud.

Bei einem Volke, bei dem die Religion Alles ist, muß die Theologie den ersten Rang unter den Wissenschaften einnehmen. Die Türken nennen die Theologie die Kunst, auf eine passende Weise von Gott zu sprechen, und diese Definition scheint mir ziemlich richtig. Jedes der 99 Attribute der Gottheit hat zu Tausenden von Händen Anlaß gegeben, die von den Türkischen Theologen gelesen werden müssen.

Der Theologie zur Seite bewegt sich eine andere Wissenschaft, nämlich das Studium des Koran's und der religiösen Traditionen, betrachtet als das bürgerliche und politische Gesetz, als die oberste Regel, welche Jedem seine Pflichten vorschreibt, Jedem seine Rechte überträgt, die man bei allen Zwistigkeiten anruft, und von der alle Entscheidungen der Gerechtigkeit ausgehen. Da jene religiösen Gesetze nicht immer einen ganz bestimmten Sinn haben, und da man dieselben auf tausend verschiedene Weisen ausgelegt hat, so ist ihr Studium nicht leicht, und das Leben eines Menschen reicht kaum dazu hin.

Man darf dabei den Willen des Fürsten nicht aus den Augen verlieren, den man auch als den Willen Gottes und als das höchste Gesetz betrachtet. Man lehrt die Türken, daß es gottlos seyn würde: dem Sultan ungehorsam zu seyn, und daß sie sich dem Nachfolger der Chalifen blindlings unterwerfen müssen. Die Gesetzbücher des Soliman, des Achmet und mehrerer Anderer, als die Befehle des Herrn betrachtet, werden noch stets von den Osmanen geachtet; aber alle diese Gesetzbücher, welche nichts aufklären, bieten oft dem Studium der Osmanischen Gesetzgebung nur eine Schwierigkeit mehr dar, und die Rechtspflege steht zuweilen unentschieden zwischen dem Willen Gottes und dem Willen der absoluten Gewalt.

Man lehrt die Philosophie bei den Türken, aber in dieser, wie in der Politik, ist der Koran die Basis und das Prinzip von Allem; man beschäftigt sich z. B. gar nicht damit, das Daseyn Gottes und die Unsterblichkeit der Seele zu beweisen; man muß daran glauben, weil der Prophet es gesagt hat. Wo sind aber die Beweise von der Wahrhaftigkeit des Propheten? Man wäret sich wohl, einen Zweifel daran aufkommen zu lassen; es ist eine Wahrheit, weil es der Koran gesagt hat, und weil der Koran ein göttliches Buch ist. Das ist das ganze Raisonnement der Türken. Indessen haben die Türkischen Theologen nicht vernachlässigt, die schneidenden Waffen der Logik anzuwenden, die sie die Wissenschaft des Gleichgewichtes nennen. Sie kennen die Logik des Aristoteles, die sie ihrer Art zu denken angepaßt haben.

Die Metaphysik hat wenig Fortschritte bei den Türken gemacht. Obgleich ihr Neukeres ernst ist und sie ein nachdenkendes Ansehen haben, so ist doch ihr Geist deshalb nicht zu spekulativen Ideen geneigt. Ein Osman träumt eher, als daß er nachdenkt; und zieht immer mehr das vor, was man sich einbilden kann, als das, was ergründet werden muß. Auch beschäftigen sich die Gelehrten von Stambul sehr wenig mit den Gesetzen der intellektuellen Welt. Die Gründe, die man dafür angeben kann, sind nicht allein dem Rational-Charakter, sondern auch den Vorschriften und dem Geiste des Koran entnommen. Die moslemitische Religion hat den Menschen materialisiert.

Wenn die Logik und die Metaphysik geringe Fortschritte gemacht haben, so ist dies mit der Moral nicht derselbe Fall; die Literatur verdankt ihr die edelsten Gedanken, die gefäßvollsten Inspirationen; die Türkische Einbildungskraft scheint alle Farben, alle Wunder des Landes, in dem wir uns befinden, in die moralische Welt übertragen zu haben. In den Büchern der Orientalen wird die Tugend und selbst die Vernunft zur herrlichen Poesie; in ihnen ist die Moral schön wie die Natur, glänzend wie das Firmament mit seinen Gestirnen, ehrwürdig, erhaben wie die Ruinen des alten Afiens. Welche sinnreiche Allegorien, welche heitere Fabeln, welche lebhaft Bilder mischen sich hier in Alles, was man von den Pflichten des Menschen sagt! Welche vollkommene Muster würden die Nationen des Orients der Welt darbieten, wenn sie alle die schönen Dinge in Ausführung brächten, die sie in den Büchern ihrer Literatur lehren!

Die Physik, die Chemie, die Mathematik, die Astronomie sind den Osmanen nicht ganz unbekannt; aber die Physik der Schulen ist noch immer die, welche man in der Christenheit vor der Einnahme von Konstantinopel lehrte; die Physik des Aristoteles, die Optik des Enklid, die Naturgeschichte des Plinius und einige

andere aus den Europäischen Sprachen übersetzte Werke, wenn sie auch nicht in den Schulen der Türken bekannt sind, finden sich doch wenigstens in den Katalogen ihrer Bibliotheken erwähnt. Was die Chemie betrifft, so beschränkt sie sich auf die Verwandlung der Metalle, also auf die Alchymie; diese Wissenschaft, welche lange vor den Arabern gepflegt wurde, hat nur noch wenige Anhänger in Stambul. Man muß es den Türken zum Ruhme nachsagen, daß sie sich jetzt nicht mehr damit abgeben, aus Kohlen Gold zu machen. Konstantinopel hat keine andere Chemiker mehr, als die Apotheker von Pera und die Rosenwasser-Fabrikanten des Serails.

Da die Kenntniß der Mathematik im Serewesen, in der Artillerie und in einigen anderen Gewerben notwendig ist, so ist das Studium dieser Wissenschaft niemals ganz aufgegeben worden; die Kaiserliche Druckeret hat in der neuesten Zeit mehrere Werke über Geometrie und Algebra herausgegeben. Man lehrt in den Schulen die Mathematik nach den Werken Bezout's und Reynaud's; da dieselben aber schlecht übersetzt sind, so kennen die Schüler und selbst die Lehrer nur die beigelegten Figuren und müssen das Uebrige größtentheils errathen, so daß der Unterricht im Allgemeinen sehr unvollkommen ist.

Der Abbé Toderini macht viel Ruhmens von den Fortschritten der Türken in der Astronomie; ich bin geneigt, zu glauben, daß das, was der gelehrte Reisende uns in dieser Hinsicht sagt, etwas übertrieben ist; man hat die Werke Cassini's und die Elemente der Astronomie von Lalande ins Türkische übersetzen können; aber es ist sehr wahrscheinlich, daß die Gelehrten von Stambul wenig von diesen Uebersetzungen wissen. Das Serail hat indeß seinen Astronomen; ich hätte gern das Observatorium und die Instrumente dieses patentirten Gelehrten gesehen; aber ich habe meine Neugierde in dieser Beziehung nicht befriedigen können, ich konnte mir nicht einmal den Almanach verschaffen, den der Kaiserliche Astronom alljährlich herausgibt, und in welchem die Jahreszeiten, die Mond- und Sonnenfinsternisse und die glücklichen und unglücklichen Tage verzeichnet sind.

Als eine Merkwürdigkeit muß ich anführen, daß der Verfasser jenes Kalenders eine der wichtigsten Personen des Divans ist. Man versichert, daß die Hof-Astronomen oft mehr Einfluß gehabt haben, als die Groß-Wesiers und Muphtis. Der Nostradamus des Serails konnte oft durch Befragung der Gestirne die Osmanische Politik leiten, und seine Orakel spräche stößten nicht weniger Vertrauen und Achtung ein, als die des Kalkas in dem Rathe des Agamemnon. Wir sehen in der Geschichte, daß eine Mond- oder Sonnenfinsterniß, von dem Astronomen des Serails ausgelegt, zuweilen hinreichte, um die Hauptstadt und die Provinzen in Aufruhr zu bringen. Gegenwärtig aber scheinen die Türken sich nicht viel um die Erscheinungen am Himmel zu bekümmern; wir waren Zeuge einer Sonnenfinsterniß und bemerkten, daß die Osmanen ihre gewöhnliche Ruhe beibehielten. In dem Augenblicke der Finsterniß war ich auf dem Kirchhofe von Pera; einige Türken saßen auf den Gräbern der Armenier oder mit untergeschlagenen Füßen auf Matten um den Kaffee. Die dort befindlichen Kranken schienen ganz mit dem Schauspiel beschäftigt; aber die Osmanen richteten ihre Blicke nur gen Himmel, um dem aus ihren Pfeifen aufsteigenden Dampf zu folgen.

Bei den Völkern in der Kindheit und bei den noch barbarischen Völkern sucht man besonders in den Wissenschaften die Geheimnisse der Zukunft; da die positiven Dinge immer diejenigen sind, welche am wenigsten Macht auf die Gemüther haben, so hält man sich lieber an die vagen Kenntnisse, welche der Einbildungskraft mehr Spielraum lassen. Nachdem die Osmanen die Gestirne des Himmels über die künftigen Ereignisse befragt haben, lieben sie es, die Träume und Visionen der Nacht zu befragen; die Auslegung der Träume ist die beliebteste Wissenschaft in Stambul, eine Wissenschaft, mit der sich Jedermann beschäftigt. Man sagt, daß die prophetischen Visionen oft schon die Politik Mahmud's geleitet haben, und daß er in schwierigen Augenblicken seine Astrologen und Traumdeuter nicht weniger zu Rathe zieht, als seine Minister.

Bei einem Volke, welches nur Augen für die Zukunft hat, vernachlässigt man natürlich die Kenntniß der Vergangenheit; und so findet man auch in Stambul keinen Lehrstuhl für die Geschichte; indeß haben die Sultane ihre Geschichtsforscher und Historiographen. Obgleich die Stelle der Letzteren nicht so wichtig ist, als die der Hof-Astronomen, so sind sie doch nicht ohne Bedeutung; die wichtigen Akte jeder Regierung, die Traktaten, die Gesetze, die Verordnungen werden pünktlich dem Historiographen übergeben, der angewiesen ist,

sie in seine Geschichte aufzunehmen. Es würde unmöglich seyn, in Stambul einen der Wahrheit treuen Kursus der Geschichte vorzutragen, ohne einerseits dem Sultan zu mißfallen und andererseits den Propheten von Mekka Lügen zu strafen, so daß ein wahrheitsliebender Professor täglich Gefahr laufen würde, stranguliert zu werden.

Mehrere Wissenschaften, von denen ich gesprochen habe, werden in den Schulen nicht mehr gelehrt. Die Regierung ermuntert keine Art von Kenntnissen; aber man muß gestehen, daß sie alle Arten von Unterricht duldet. Wenn ein Muselman, wer er auch seyn möge, eine Wissenschaft lehren will, so erhält er leicht die Erlaubniß, einen Lehrstuhl in einer Moschee zu errichten und Zuhörer um sich zu versammeln; dieser Unterricht wird als eine fromme Handlung betrachtet. Ich habe mehrere aufgeklärte Personen befragt, ob man diese Freiheit häufig benutze; man antwortete mir darauf, daß es wenige Beispiele mehr davon gäbe, seit das Reich den Revolutionen ausgefegt sey; man kann daraus schließen, daß mehrere Wissenschaften bei den Türken ausgeartet sind. Während die Osmanen ihre Blicke nach dem Westen richteten, der sie nichts gelehrt hat, haben sie das ver-gessen, was sie einst vom Osten gelernt hatten.

Die Osmanen, die eine sorgfältige Erziehung erhalten haben, sprechen Persisch und besonders Arabisch; da der Koran in Arabischer Sprache geschrieben ist, so ist diese bei den Türken für das Buch des Propheten beibehalten, wie bei uns die Lateinische für das Evangelium. Unsere Europäischen Sprachen, die keine Berührungspunkte mit dem Geist und mit den Sitten der Türken haben, werden bei ihnen nie große Fortschritte machen. Man hat zu verschiedenen Malen Schulen für die Französische Sprache errichtet; diese Versuche sind aber immer unglücklich ausgefallen.

England.

Bilder aus der Englischen Provinz *).

II. Peter Jenkins, der Hühnerhändler.

Wie ich vorhergesagt, so traf es ein; Herr Stephan Lane ward Vorsteher der Gemeinde von Sunham. Freilich sah ich nicht vorher, daß die Sache so rasch und leicht werde erledigt werden, noch konnte er es wissen. Herr Jakob Jones, der ehemalige Vorsteher des Dorfs, war ein viel noblerer Mann, als wir von ihm geglaubt, und anstatt auf einen Kampf zu bestehen, zog er es wohlweislich vor, „Flandern zu räumen“, und ließ den Feind in unbesrittenem Besitze des Kampfes. Ja, er erschien nicht einmal in der Kirchspiel-Versammlung, weder er selbst, noch einer seiner Anhänger. Nun hatte Stephan in Allem freie Hand; er ward zum Ober-Vorsteher erwählt und fand sich zu seinem großen Erstaunen in Stand gesetzt, Alles durchzuführen, schwemnte weg, schlug nieder, drehte um, reutete aus — kurz, reformirte Alles, wie sein Reformator vor ihm; denn in dem guten Städtchen W., obgleich in den meisten seiner Operationen von günstigem Erfolge gekrönt und im Besitze manches bedeutenden Triumphes, war er doch darauf angewiesen, weniger ein Minister zu seyn, dem die Initiative zusteht, als vielmehr der Führer einer Opposition, der getroffene Maßregeln umstößt; er war mehr das hemmende Prinzip, mehr ein Rad, um das Gleichgewicht in der Maschinerie des Burgrechts herzustellen, und hatte es sich niemals träumen lassen, daß er das Haupttreibrad werden würde, so daß, wenn er einmal aufgefordert wurde, seine eigenen Ansichten darzustellen, er über den Erfolg nicht wenig in Verlegenheit gerieth. Es kam ihm also ganz unerwartet, und er selbst war gar nicht gerüstet auf eine Katastrophe, die ihn von dem sicheren Boden des bloßen Tadelns entfernte und ihn in die Situation eines Rezensenten versetzte, von welchem verlangt wird, daß er ein besseres Buch schreibe, als welches er eben unter sein Sezirmesser zu bringen im Begriff steht — anstatt es eben bloß zu anatomiren. — Unser guter Fleischer ward förmlich verhört, und, was schlimmer war, sein Gegner wußte es. Herr Jakob Jones sah seinen Vortheil ein, lehrte mit all' seinen Streitkräften (aus drei Individuen bestehend, gleich einem Pascha mit 3 Rosschweifsen) auf das von ihm geräumte Schlachtfeld zurück und begann einen Guerillas-Krieg, eine Reihe kleiner Scharmügel, durch die es ihm beinahe gelang, seinen gewichtigen und bis jetzt sinnerreichen Gegner, trotz der Schwere seiner Artillerie und der Zahl und Disziplin seiner Truppen, aus der Position zu verdrängen, welche zu behaupten ihm Mühe und Anstrengung genug gekostet hatte. Herr Jakob Jones war in sophistischen Redekünsten ein wahrer Meister. Er konnte nicht darauf loschlagen, wie Stephan Lane, aber er besaß ein wahrhaftes Talent, etwas zu zerplücken und in Stücke zu reißen; ein Talent, welches, aus der Manier aller kleinen Kinder zu schließen, die, bevor sie eines Besseren belehrt sind, ihre muthwilligen Finger an den Blumen üben, in der menschlichen Natur instinktmäßig zu liegen scheint. Kaum hat jemals ein ungezogener Knabe von 3 Jahren eine Nessel gründlicher vernichtet, als Herr Jakob Jones die verschiedenen Propositionen Lane's zerfetzte. Als die große Untersuchung über das Prinzip der Sache begann, war unser guter Fleischer seines Sieges ganz sicher; als es aber zu den Details, zu den näheren Erörterungen über einzelne Klauseln kam, da erschien Herr Jakob Jones als ein Geist der Verwirrung mit seiner ausgezeichneten Geschicklichkeit, jede Frage, die er vernahm, zu verwickeln; der Gentleman war ein Meister in der Wortklauberei und Sylbenstecherei. Bald ließ er einen halben Satz weg, bald schwärzte er an einer anderen Stelle zwei, drei Worte ein, machte Veränderungen, die nur Verbesserungen im Ausdruck schienen, in Wahrheit aber alles Frühere umstürzten, und wußte dadurch ein solches Gewebe von Widersprüchen und Unsinn hervorzubringen, daß der

verworrenste Prozeß, welcher jemals vor den Lord-Kanzler gekommen, oder die unsinnigste Bill, die jemals durch das Ober- und Unterhaus gegangen, im Vergleich damit klar und bündig erscheinen mußte. Der Mann hat die trefflichsten Anlagen zum Debatten-Feiden — eine freche Stirn, unerträgliche Beharrlichkeit und eine edle Gleichgültigkeit gegen Recht und Unrecht. Gerade in den Materien, die am einfachsten erörtert werden können, war er für Ueberzeugung ganz unzugänglich; wenn man ihm die Sache fünfzig Mal gezeigt hatte, so lehrte er dennoch immer wieder zu seinen Einwendungen zurück: — so hörte man dennoch seine durchdringende Diskant-Stimme zwischen dem tiefen Bass Stephan's durch: — so umschwärmte seine kleine Figur dennoch die ansehnliche Peripherie des gewichtvollen ehrenwerthen Dorf-Vorstehers, summend und stehend, wie eine Hornisse oder eine Bremse, die um den Kopf eines Ochsen fliegt. — Jakob Jones war nicht niederzuschlagen!

Unser guter Fleischer brauste und schäumte, nahm den Hut vom Kopfe, strich sein glänzendes Haar, wischte den Schweiß von seinem ehrbaren Antlitz, stürmte, donnerte, schwur dem Jakob Jones Rache, und zuletzt drohte er, nicht allein mit seiner ganzen Partei das Dorf zu verlassen, sondern auch nach dem Buttermarkt zu W. zurückzukehren und die ganze Leitung der Angelegenheiten von Sunham, Werkstätte, Armen-Steuer, kurz Alles seinem Rivalen zu überlassen. Einer seiner treuesten Anhänger, ein reicher Gutsbesitzer, Namens Alfop, wohl vertraut mit seinem Charakter, gab ihm zu verstehen, daß einige Schmeicheleien oder gar einige kleine Bestechungen, geschickt an die Partei des Herrn Jones appliziert, wohl die gute Wirkung haben würden, den Ehrenwerthen zu besänftigen oder gar zum Schweigen zu bringen. Aber Stephan hatte in seinem Leben noch Niemanden geschmeichelt; es steht die Frage, ob er es recht anzufangen verstanden; er hatte einen löblichen Abscheu gegen Bestechung jeder Art, — etwas Ungewöhnliches bei Einem, der mit bestrittenen Wahlen so viel zu schaffen hat — und nun erst gar Bestechungen oder Schmeicheleien an Jakob Jones richten! an Jakob Jones, den der ehrenwerthe Fleischer bald mehr hassen mußte, als er je in seinem Leben irgend wen gehaßt! — Sein ganzes Inneres sträubte sich dagegen. So bestellte er denn den Gutsbesitzer Alfop, der es besser verstand, mit dem Opponenten Stephan's fertig zu werden, zum Vice-Vorsteher; er selbst zog sich in seine Privat-Angelegenheiten zurück, beschränkte sich auf die Leitung seiner Wiesen-Pächtereien, besuchte seinen großen Laden auf dem Buttermarkt und die alten Klubs und mischte sich wieder in den Kreis seiner früheren Bekannten zu W.; und — was ihm über Alles ging — saß die schwülen Juli- und August-Abende in seinem Sommerhause, eingehüllt in die Dampfwolken seiner Pfeife und den aufwallenden Staub der Landstraße — die Art, wie er gewöhnlich die Freuden des Landlebens zu genießen pflegte.

Gegen den Herbst bot sich indessen ein neues Interesse dem Geiste Stephan Lane's dar, und zwar in dem Gange der Angelegenheiten eines seiner vertrautesten Freunde und eines seiner treuesten, loyalsten Anhänger im Städtchen W.

Peter Jenkins, der Hühnerhändler, sein nächster Thürnachbar auf dem Buttermarkt, bildet in Rücksicht des Körpers wie des Geistes einen solchen Kontrast zu dem energischen, gigantischen Fleischer, wie wir ihn so oft unter Personen bemerken, die einander innig zugethan sind. Beide waren in gleichem Grade gutberig, Beide gleich brav und ehrlich; aber Kraft war das unterscheidende Merkmal des Einen, Schwäche das des Anderen. Peter, viel jünger, als sein Freund und Nachbar, bleich und hübsch, schlank und zart gebaut, hatte helles Haar, helle Augen, war dabei von scheuem, schüchternem Wesen, schwacher Stimme und überhaupt von hinfälligem Aeußeren. — „Armer Junge!“ — Das war der innere Ausruf, der nicht ausgesprochene Gedanke eines Jeden, der mit ihm verkehrte; in seinem Blicke und in dem Tone seiner Rede lag etwas Betrübtes, Mitleidiges, und doch war Peter einer der reichsten Männer in W. Er hatte nämlich die Schätze von 3 oder 4 Aekeln geerbt und war Nachfolger des Einen geworden in dem wohlaffortirten Hühnerladen auf dem Buttermarkt, einem sehr kleinen Gewölbe, das buchstäblich vollgestopft war mit Gänsen, Enten, jungen Hühnern, Tauben, Kaninchen und Kleinvieh aller Art, welches Thür und Fenster besetzt hielt, an der Decke des Ladens hing und auf dem Tische ausgebreitet lag in allen möglichen Situationen, todt oder lebendig, gerupft oder ungerupft, und den finsternen, altväterischen Laden füllte. Dies Lokal bildete den möglichst auffallendsten Kontrast gegen das geräumige Gelass dicht daneben, weit und ausge-dehnt, wie ein Marktplatz, wo Stephan's Kälder, Schaaf, Ochsen in den mannigfaltigsten Formen an den Wänden hingen als anatomische Präparate, oder als Verzierungen der offenen Fenster, oder in großen Tragen ausgestellt standen, oder auf mächtigen Blöcken ausgelegt, oder auf kolossalen Waagschalen ruhten, die tüchtig genug waren, um auch den vollwichtigen Stephan selbst auszuhalten. Doch konnte dieses staunenswürdige Fleisch-Lager keine größere oder zuverlässigere Garantie für den Reichthum des Besitzers gewähren, als der hohe, enge, vollgepfropfte Laden von geschlachtetem Geflügel dicht neben an.

Doch immer noch hieß Peter mit Zug und Recht „armer Junge.“ Einmal, weil er für einen Mann gar zu zart und fein war, allzu-ähnlich den Bewohnern seines Feder-Reviers, — nicht allein blaß und ohne Galle, wie ein Läubchen, — sondern auch mit einem Hühnerherzen; zweitens, weil er sich auch wie ein Hühnchen picken ließ und, allen Herrlichkeiten des Bestandes fremd, ganz behaglich das Regiment einer Schürze ertrug und sich vollkommen von einer unverheiratheten Schwester dominiren ließ.

Miß Judith Jenkins war eine ganz eigenthümliche Person, von ungewissem Alter, lang und schwächlich, außerordentlich geizig, langsam, gemessen und förmlich in ihrem Betragen. Mit Allen, Peter ausgenommen, sprach sie sanft; nur gegen ihn war ihr Ton schnei-

*) Vergl. Nr. 133 des Magazins.

bend, ihre Rede gereizt, sauer, widersprechend. War er zu Hause, hielt sie ihm lange Predigten; ging er aus, gab es wieder Berweise. Schon die Art, wie sie ihn rief, obgleich der arme Mensch mit der größten Eile ihren Anforderungen obnedies entgegenkam, die Methode, nach welcher sie die unschuldigen zwei Sphären: „Peter“ aussprach, war eine Art Ruf zum Verhör. — Da sie nämlich seine älteste Schwester war (in allen übrigen Beziehungen mundete ihr freilich nichts weniger, als irgend eine Anspielung auf ihr Erstgeburtsrecht) und seine Mutter starb, als er noch ein kleines Kind gewesen, — war sie gewohnt, von der Zeit her, wo er noch am Gängelbunde ging, alle Privilegien einer Wärterin und Gouvernante auszuüben, und ließ sich noch immer von ihm über seine Ausgaben, Ersparnisse, sein Kommen und Gehen Rechenschaft geben, ganz wie in den Zeiten, da er noch im Kinderroste ging. Der arme Peter ließ sich von Rebellion gegen dies Weiber-Regiment nichts träumen; er gehorchte und duldete; und mit jedem Jahre, das über ihre Häupter hinging, schien ihre Macht und sein Gehorsam nur sich zu vergrößern. Die böse Welt, die so gern alle Naturfehler in einer alten Jungfer dem bloßen Faktum, daß sie eben eine alte Jungfer ist, beimißt (während es doch manche alte Mamsellen giebt, die gar nicht schlimmer sind, als ihre unter die Haube gebrachten Nachbarinnen), pflegte die Härte unserer Miß Judith gegen den armen Peter auf die Rechnung ihres Unverbräthetseyns zu setzen, denn natürlich waren trotz der großen Sorgfalt, sie zu verbergen, doch einige Fünktchen sichtbar geworden. Ich, für mein Theil, bin entgegengesetzter Meinung; ich glaube, daß, was man als Wirkung ihres Jungferstandes betrachtet, vielmehr dessen Ursache war. Und Jeder, der nur einmal den Wechsel des Mienenspiels in Miß Judith's Gesicht, das überhaupt zu keiner Zeit allzuschön war, bemerkt hat, wie der stille, bescheidene, tramladenfraumäßige Zug von Höflichkeit, womit sie die Bestellung auf einen Puster entgegen nahm, sich zu etwas ganz Anderem metamorphosirte, wenn sie die Bestellung ihrem unglücklichen Bruder mittheilte; wie da Stimme und Blick ganz verschieden war, wird sich nicht wundern, wenn kein Junggefell es riskiren wollte, einmal einen solchen Blick gegen seine Person geschleudert zu sehen. Weltliche Güter besaß die Dame überdies auch nicht, außer dem, was sie etwa in Peter's Hause erspart; denn, um ihr Gerechtigkeit widerfahren zu lassen — sie war sehr ehrlich; rechnet man dazu, daß ihr Gesicht mit Sommerflecken besäet war, und daß bei ihrer großen Magerkeit die Knochen etwas stark durch die weiße Haut hervorstraten, so wird man leicht zugeben, daß hier das sichere an sich hübsche Mittel, Verbräthung genannt, nicht ganz sicher und leicht angewandt werden konnte, um den armen Hühnerhändler von einer Last zu befreien, unter der er gebeugt einherging und seufzte, wie Sindbad der Segler.

Unter diesen Umständen war Peter's einziger Trost und einzige Zuflucht die Freundschaft und Protection seines mächtigen Nachbarn, vor dessen Kraft und Festigkeit, in Charakter sowohl als Handlungsweise (seiner körperlichen Stärke nicht zu gedenken, die unermesslich alle Weiber in Respekt hielt, obgleich er niemals ungalant sich zeigte), die alte Jungfer sich bald beugte. Durch Stephan den Rücken gedeckt, wagte Peter, öffentliche Zirkel, Privat-Klubs zu besuchen; und war er durch eine berbe Lektion der Miß Judith verstimmt, so schlich er durch eine Hinterthür in Miß Lane's Zimmer, konnte sich erst dort in dem Abglanz ihrer freundlichen Miße oder der heiteren Laune ihres trefflichen Gemahls, bis alle Leiden seiner Heimath gänzlich vergessen waren. Natürlich war hiervon die Folge, daß der edle Fleischer und seine lebenswürdige Frau die sanfte, harmlose Natur liebgegewannen, die sie, und nur sie allein, in Ruhe und Zufriedenheit zu versehen vermochten; und er vergalt ihre Humanität durch die gläubigste, treueste Anhänglichkeit an Stephan in allen Angelegenheiten, es mochten nun Wabstrenigkeiten, oder Zwistigkeiten in der Punst oder im Orte seyn. Noch niemals hatte ein Parteiführer einen ergebeneren Anhänger; und, von seiner Schwäche abgesehen, — ein Fehler, der sich an ihm selbst bestrafte, — war er ein Parteigänger, der einer jeden Sache zur Ehre gerichtet hätte, — ehrlich, offen, treu und edlen Sinnes, — und wäre überdies auch durchaus freigebig und gastfreundlich gewesen, wenn es nur seine Schwester zugelassen hätte.

Wie die Sachen standen, war er nur er selbst, wenn seine Schwester aufgingen und er, gleich dem berühmten Jerry Sneak, seine Momente halbängstlicher Luß an Klub-Abenden oder bei der Weihnachtslust genoss; wenn er, gleich dem bekannten Madler, sich sein Liedchen sang und Geschichten erzählte und lachte und die Hände rieb und seine Späße konnte raketenmäßig aufzischen lassen; ja, er wäre ganz glücklich gewesen, wenn ihn nicht der Gedanke an seinen Empfang zu Hause wie ein Gespenst verfolgte hätte, zu Hause, wo seine Schwester saß, um ein Examinatorium mit ihm vorzunehmen, „die Augenbrauen zusammenziehend, wie sich ein Gewitter zusammenzieht, ihren Zorn begend, damit er nicht verirauche.“ Gemeinlich brachte ihn Stephan nach Hause, brach das erste Nasen des Sturmes und scherzte ihn zuweilen ganz und gar weg. Wenn er Stephan als Rückhalt hatte, war seine Angst nicht allzu groß. Ja, wenn er einmal, was freilich selten kam, durch Punsch, sein Lieblingsgetränk, seine Lebensgeister etwas gesteigert hatte, behauptete er sogar, daß er sich das Alles gar nicht zu Herzen nähme; wie konnte man sich auch um das Reizen eines Weibes viel kümmern? — Und doch, wenn er sich nur seiner Thür näherte, verließ ihn schon jene heroische Gesinnung und schwand mehr und mehr, wenn er die drei steilen Treppen hinaufstieg und ihren heftigen zerrigen Tritt in dem Gange vernahm (denn für Peter's wohlgeübtes Ohr war das Crescendo ihres Fußtrittes das Vorzeichen drohender Lektionen); aber trotz dem kam er noch, so lange sein Kämpfe, der freundliche Fleischer, ihn beschirmte, gut genug an und war vielleicht so glücklich, als ein mit einem herrschsüchtigen Weibe zusammengespannter Mann zu seyn hoffen darf.

Herrn Lane's Versekung war für Peter ein fürchtbarer Schlag. Die Entfernung war freilich nur eine halbe Meile; aber der tägliche Freund, der nahe Thurnachbar war dahin; und der arme Hühnermann grämte und härmte sich ab, gab seine Klubs und seine Zusammentünfte auf, ward immer magerer, immer bleicher und schien zu einem Nichts hinzuschwinden. Er miß seinen Freund bei dessen häufigen Besuchen des Buttermarktes und wies sogar die herzlichsten und dringenden Einladungen des Herrn Lane, ihn in Sunham zu besuchen, zurück. Der Schwester An- oder Abwesenheit machte nun keinen Unterschied mehr für ihn; seine Lebenslust war hin, sein Herz wollte brechen. (Schluß folgt.)

Bibliographie.

- The natural history of humming-birds. (Naturgeschichte der Summvögel.) Von Sir W. Jardine. Pr. 14 Sh.
The dangerous doctrines of the baptists related. (Widerlegung der gefährlichen Lehren der Baptisten.) Pr. 1 Sh.
The rhetorical speaker. (Der öffentliche Redner.) Von Linnington. Pr. 4½ Sh.
Childe Roeliff's pilgrimage. (Junter Roeliff's Pilgerfahrt.) 3 Bde. Pr. 15 Sh.
Frances Berrain. — Roman in 3 Bdn. Pr. 18 Sh.
The poetry of birds. (Die Poesie der Vögel.) Nach verschiedenen Autoren, von einer Dame. Mit 22 kolorirten Abbildungen. 4. Pr. 21 Sh.

F r a n k r e i c h.

Gewicht des Menschen in den verschiedenen Lebens-Altern.

Büffon hat uns sehr interessante Berichte über den Wachsthum des menschlichen Körpers in den verschiedenen Lebens-Altern und während der verschiedenen Jahreszeiten hinterlassen. Nach ihm geht der Wachsthum des Körpers im Sommer viel schneller vor sich als im Winter, weil die Wärme, die durchgehend auf entwickelnde Entfaltung aller organisierten Wesen wirkt, ganz besonders auf die des menschlichen Körpers ihren Einfluß ausübt. Nach demselben Schriftsteller wächst das Kind immer ruhig fort bis zum Alter der Pubertät, wo es, so zu sagen, mit einem Male wächst und in sehr kurzer Zeit die Größe erreicht, die es Zeit seines Lebens behalten soll. So wachsen die Kinder, die, nach mittlerem Maße, bei der Geburt 18 Zoll messen, während des ersten Jahres um 6 bis 7 Zoll, während des zweiten um 4 Zoll, während des dritten um 2 bis 3 und dann um einen und einen halben Zoll ungefähr jedes Jahr bis zum Alter der Pubertät.

Diese Untersuchungen führen uns unmittelbar zu denen, die Herr Duetelet, Direktor des Observatoriums zu Brüssel, über das Gewicht des Menschen in den verschiedenen Lebens-Altern angestellt hat. Die Studien, die vor ihm über denselben Gegenstand unternommen worden, fassen nur gewisse einzelne Zeitpunkte, wie den der Geburt und den der vollständigen Entwicklung, ins Auge und verbreiten sich nicht zugleich über die Zwischenstufen der Alter; die seinigen hingegen bieten ein sehr großes Interesse dar, und nicht nur der bloßen Neugier, sondern auch für die Auflösung einer großen Anzahl gerichtlich medizinischer Fragen, namentlich derjenigen, die das Alter eines Individuums nach seinem Tode durch das Gesammte seiner physischen Qualitäten zu bestimmen — zum Gegenstand haben. Sicher ist in diesem Fall das Gewicht des Menschen ein physisches Zeichen im eigentlichen Sinne und kann zu wichtigen Aufschlüssen führen. Doch folgen wir Herrn Duetelet in der Reihe seiner Beobachtungen.

Das mittlere Gewicht der neugeborenen Kinder ist für die Kinder des männlichen Geschlechts 3 Kilogramm 20 Decagr. *) und für die Mädchen 2 K. 91 D. So ergiebt sich, von der Geburt an, eine Ungleichheit des Gewichts zwischen den Kindern verschiedenen Geschlechts, und zwar zum Vortheil der Knaben. Die Extreme des Gewichts stellen sich folgendermaßen: für die Knaben ein Minimum von 2 K. 34 D. und ein Maximum von 4 K. 50 D., und für die Mädchen ein Minimum von 1 K. 12 D. und ein Maximum von 4 K. Diese Notizen stimmen vollkommen mit denen in einer großen Pariser Entbindung-Anstalt von mehr als 20,000 Kindern gewonnenen überein, die 6½ Pfund als ihr mittleres Gewicht konstatiren. Man hat in dieser Anstalt nur eine sehr geringe Zahl Kinder von 10½ Pfund Gewicht gesehen; andere von nur 3 Pfund, einige von 2 Pfund einige Unzen.

Nach der Geburt verlieren die Kinder ein wenig am Gewicht; die mittleren Ergebnisse für jeden Tag bilden folgende Tafel:

Gewicht des Kindes.

Nach der Geburt	3 K. 126 G.
Am zweiten Tage	3 = 057 "
Am dritten Tage	3 = 017 "
Am vierten Tage	3 = 035 "
Am fünften Tage	3 = 039 "
Am sechsten Tage	3 = 035 "
Am siebenten Tage	3 = 060 "

Der Wachsthum des Kindes würde also nicht eher als nach der ersten Woche bemerklich werden. Nach einem Jahre hat sich sein Gewicht schon bedeutend vermehrt: es wiegt 9 K. 45 D.; zu 10 Jahren wiegt es 24 K. 52 D.; zu 20 Jahren 60 K. 06 D.; zu dreißig Jahren 63 K. 65 D.; zu vierzig Jahren 63 K. 67 D.; zu fünfzig Jahren 63 K. 6 D.; zu sechzig Jahren 61 K. 94 D.; zu siebenzig Jahren 56 K. 52 D.; zu achtzig Jahren 57 K. 83 D., und

*) Ein Kilogramm taus 10 Hektogr., 100 Decagrammen und 1000 Grammen bestehend) beträgt ungefähr 2 Pfund und 1½ Loth.

zu neunzig Jahren 57 R. 83 Dekagramm. Hiernach wäre das Alter, wo das Gewicht des Menschen am bedeutendsten ist, zu vierzig Jahren; von da an nimmt er unmerklich, auf gleiche Weise wie seine Gestalt, an Gewicht ab; denn zu achtzig Jahren, dem Alter, wo er ungefähr 6 R. von seinem Gewicht verloren hat, hat seine Gestalt auf gleiche Weise ungefähr 7 Centimetre verloren. Was die Frau betrifft, so gelangt sie zum Maximum ihres Gewichtes viel später als der Mann; gegen den Beginn des fünfzigsten Jahres wiegt sie am meisten; vom Austritt aus dem neunzehnten Jahre ungefähr an sieht die Entwicklung ihres Gewichtes beinahe still bis zu dem Zeitpunkt, wo sie zu gebären aufhört.

Das mittlere Gewicht, in dem Alter von neunzehn Jahren, ist fast das nämliche, wie das der Greise beider Geschlechter. Wenn Mann und Frau ihre vollkommene Entwicklung erreicht haben, wiegen sie beinahe zwanzig Mal so viel als im Moment ihrer Geburt, während ihre Gestalt nur um drei und ein Viertel Mal ungefähr größer wird, als sie zur selben Zeit war.

Ein Jahr nach der Geburt haben die Kinder beider Geschlechter ihr Gewicht verdreifacht; sie brauchen hierauf sechs Jahre, um dieses Gewicht zu verdoppeln, und dreizehn, um es zu verdreifachen.

Unmittelbar vor Eintritt der Pubertät haben Mann und Frau die Hälfte des Gewichtes, welches sie nach vollständiger Entwicklung haben werden.

Das Maximum des Gewichtes des Mannes ist 98 R. 5 Sektogr. und das der Frau 93 R. 5 S.; das Minimum für den Mann ist 49 R. 1 S. und für die Frau 63 R. 7 S.

Endlich, wenn man weder auf Geschlecht, noch Alter sieht, ergibt sich als mittleres Gewicht für das Individuum: 44 R. 7 S., und, bringt man die Geschlechter mit in Anrechnung, 47 für die Männer und 42 R. 5 S. für die Frauen.

Den so eben mitgetheilten Notizen, die übrigens nur ein schwaches Bild von den Arbeiten des Herrn Duetelet zu geben vermögen, fügen wir einige Auszüge aus handschriftlichen denselben Gegenstand betreffenden Bemerkungen bei, die sich unter den Papieren des verstorbenen Tenon, Mitgliedes des Institut de France, gefunden haben. Diese Bemerkungen, die unedirt geblieben waren, sind in der letzten Nummer der Annales d'hygiène médicale et de médecine légale, für die sie bestimmt waren, von Herrn Billermé bekannt gemacht worden. Ihnen zufolge, bieten die Lappen und die Patagonier die beiden Extreme der natürlichen Statur dar. Die Lappen würden gemeinlich 4 Fuß bis 4 Fuß 6 Zoll haben, und die Patagonier 5 Fuß, 5 Fuß 6 Zoll bis 6 Fuß 3 Zoll; ihre Frauen würden um 6 bis 7 Zoll kleiner seyn.

Für Europa ist Herr Tenon der Meinung, daß in Sachsen (?) die größten Leute gefunden würden. Im Jahr 1780 war die gewöhnliche Größe der dortigen Infanteristen 5 Fuß 6 Zoll; und die Garde zu Fuß oder die Leibgrenadiere, 2000 Mann an der Zahl, hatten in der Regel eine Größe von 6 Fuß. (Haben aber schwerlich aus gebornen Sachsen bestanden.)

Auch machte Herr Tenon, der alle über seinen Gegenstand zerstreute Notizen aus den besten Werken sorgfältig gesammelt hatte, die Bemerkung, daß man, was die Racen und Abstufungen der Menschen und die Unterschiede ihrer Statur betrifft, in vielen Ländern eine neben der anderen und sie bisweilen sogar vermischt findet. In der That, nicht weit von den großen Patagoniern wohnen die Peshcheras, die eine viel kleinere Gestalt haben; und noch bei den Lappen und unter ihren Völkern giebt es Menschen von bei weitem größerer Gestalt; neben den Sachsen finden wir die Schlesier, die gewöhnlich ziemlich klein sind.

Zu Gunsten dieser Bemerkungen können wir die Bewohner der Umgegend von Guerande und Croisic im Departement der Nieder-Loire anführen, die beinahe alle 6 Fuß haben, während die Landleute aus der Nachbarschaft, so wie alle aus dem übrigen Theil von Bretagne, von sehr mittlerer Statur sind.

Schließlich sind wir der Meinung, daß man bis auf den heutigen Tag sich noch viel zu wenig mit dem Studium des Gewichtes und des Wachstums der menschlichen Gestalt in den verschiedenen Lebensaltern beschäftigt hat; und doch würde dasselbe zu nützlichen Resultaten, sowohl für die Geschichte des Menschen, als auch für die gerichtliche Medizin, führen. In dieser Rücksicht können wir den interessanten Arbeiten des Herrn Duetelet nur Beifall schenken, welche durchaus geeignet sind, diesem wichtigen Theile der Physiologie einen neuen Impuls zu geben. (R. E.)

Bibliographie.

- Abrégé du grand dictionnaire de technologie. (Wörterbuch der Künste und Gewerbe, des Handels und der Industrie.) Von Francoeur, Robiquet, Payen und Pelouze. Erster Band. Nebst Abbildungen. 4.
Administration des douanes. Tableau général du commerce de la France. (Uebersicht des Französischen Handels mit den Kolonien und dem Auslande im Jahre 1832.) 4. Pr. 7 Fr.
Annuaire de l'état d'Alger. (Staats-Handbuch von Algier.) Herausgegeben von der Kommission der Kolonial-Gesellschaft. Pr. 3 Fr.
Archive des déconvertis et des inventions nouvelles. (Entdeckungen und Erfindungen im Gebiet der Künste und Fabriken, sowohl in Frankreich, als im Auslande, während der Jahre 1831 und 1832.) Pr. 7 Fr.
Dictionnaire de l'industrie manufacturière, commerciale et agricole. (Fabriken-, Handels- und Agrar-Lexikon.) Mit

zahlreichen Holzschnitten. Von Daudrimont, Blanqui sen. 10. Erster Band. Pr. 8 Fr.

Mannigfaltiges.

— Blake und Falk. Ein Gönner unserer Zeitschrift theilt uns folgende von dem verstorbenen Johannes Falk herrührende und bisher nur handschriftlich existierende poetische Uebersetzung des in Nr. 145 des „Magazins“ in Prosa mitgetheilten Liederliedes von William Blake mit:

Tiger! Tiger! Flammenbracht
In des Waldes dunkler Nacht!
Wo ist sie, die Meisterhand,
Die so süß sich unterwand,
Daß die Glut sie angefaßt,
Die Du in den Augen hast?
Ward aus Himmel oder Höll'
Ausgeschöpft Dein Augenauß?
Alter Wesen jüngster Tag,
Tiger, ist Dein Herzensschlag.
Was Du angefaßt, ist roth,
Was Du angefaßt, ist todt.
Tiger, wild und furchterlich,
Der das Lamme schuf, schuf er Dich!

— Inventarium von Paris. Paris, dessen Gestalt ein ziemliches Oval bildet, mißt in der Länge, vom Triumphbogen der Barrière de l'Etoile bis zur Barrière de Picpus, 8400 Metres (etwas weniger als zwei Französische Meilen). Seine größte Breite beträgt 6000 Metres (eine und eine halbe Französische Meile), von der Barrière de la Villette bis zur Barrière d'Enfer. Sein Flächenraum enthält 34,396,800 Metres im Quadrat, oder 10,060 Morgen, 77 Ruthen. Paris hat 1142 Straßen, 125 Sackgassen, 127 Gäßchen, 90 Plätze, 34 Quais, 18 Thore, 18 Boulevards, 19 Brücken, 129 Passagen, 59 Barrièren, 19 öffentliche Spaziergänge, 12 Palais, 41 katholische Kirchen, 4 nicht-katholische Gotteshäuser, 36 andere Gotteshäuser und Stifter, gegen 900 Unterrichts-Anstalten, 30 Hospitäler und Hospize mit 15,000 Betten, 9 Gefängnisse, 24 Theater, 4 öffentliche Gärten, 84 Kasernen, 11 Hallen, 22 Märkte, 5 Schlachthäuser, 86 Springbrunnen, 424 Brunnen, 560 Hotels mit Höfen und Gärten, 700 Hotel garnis, 45,000 Häuser, 12,800 Läden. Paris hat ferner 12 Arrondissements, 12 Mairies, 12 Friedensgerichte, 12 Almosen-Expeditionen, 12 Parochial- und 29 Hälftkirchen, 3 Kirchhöfe, 4 Seminare, 180 Handwerks-Bereine zu gegenseitiger Hülfleistung, 6 öffentliche Bibliotheken, 6 Museen, 4 Königl. Schulen, 4 hohe Schulen, 1 Präfect, 1 Polizei-Präfectur. Seine Bevölkerung bestand im Jahre 1791 aus 610,620 Einwohnern; im J. 1804 betrug sie 547,756; im J. 1817 stieg sie auf 713,966; im J. 1825 auf 890,431, und im J. 1833 bis auf 939,762. In dieser Volksmenge zählt man 430 hohe Beamte, 450 Glieder des richterlichen Standes, 1140 Mitglieder des Instituts und der Universität, 18,000 Unterbeamten, 47,000 Studenten und Schüler, 372,200 Deniers und Gewerbetreibende, 327,942 Handwerker, 97,600 Domestiken und 75,000 Arme. — An 15,000 Briefe gehen alle Tage von Paris nach den Provinzen oder nach dem Auslande; 30,000 kommen täglich an.

— Ein ausgebrannter Vulkan auf der Insel Zante. In einem Thale nahe bei der See ist eine geräumige runde Vertiefung, die dem Krater eines erloschenen Vulkans gleicht. In dieser Vertiefung befinden sich mehrere Abgründe, aus denen stets Petroleum sprudelt, eine Substanz, die völlig wie vegetabilisches Pech aussieht und zu den nämlichen Zwecken benutzt wird. Die Sage erzählt, daß die Stelle, die diese Vertiefungen einnehmen, ein Vulkan gewesen sey; allein das Meer sey an einer Seite hineingedrungen und habe das Feuer ausgelöscht. Vor dieser Periode waren Zante und das benachbarte Eiland frei von Erdstößen, weil die elastischen Gase durch die Oeffnung des Kraters, wie durch einen Tubus, herausdrangen; allein seit jener Katastrophe wurden sie so lange von der darüber liegenden Masse eingeklemmt, bis sie eine unwiderstehliche Expansionskraft erhielten, sich mehrere Luftlöcher brachen und in dem Maße, als ihre Gewalt zunahm, die Insel oft bis zum Mittelpunkte erschütterten. Bei dem furchtbaren Erdstoß, den die Insel 1514 erlitt, spaltete sich ein Berg hinter der Stadt, auf den die Festung gebaut war, von oben bis unten. Seit jener Zeit hat man in ziemlich regelmäßigen Zwischenräumen bald schwächere bald stärkere Erdbeben verspürt, und die Zantioten erwarten alle vierzig oder fünfzig Jahre ein bedeutendes Erdbeben, weil ungefähr so viel Zeit zu Ansammlung des Gases gehört. (Walsk's Amulet.)

— Verlauf einer Frau. In Falmouth kam vor einiger Zeit ein gewisser George Wearne aus Mosor an einen wohlgekleideten Mann in dem dortigen neuen Gasthof heran und machte ihm den Vorschlag, seine (Wearne's) Frau zu kaufen. Er wollte 50 Pfd. (350 Thaler) für sie haben, rühmte ihre trefflichen Eigenschaften und persönlichen Reize aufs Höchste und versicherte, daß sie in jeder Hinsicht dazu geeignet wäre, einen Mann glücklich zu machen. Der einzige Grund, fügte er hinzu, weshalb er sich von ihr trennen wolle, sey der, daß er den Bacchus mehr liebe als das schöne Geschlecht. Der Andere hielt den Preis für zu übertrieben und bot ihm 5 Schilling (12 Thaler). Wearne ward durch dies niedrige Gebot ein wenig überrascht, doch nach einigem Handeln wollte er sein Weib endlich für 10 Schilling losschlagen, weil er heute Abend durchaus auf ihre Gesundheit trinken müsse. Der Handel wurde sogleich abgeschlossen, der Käufer zahlte die affordirte Summe, und Wearne trennte sich selensvergnügt von seiner Freudens- und Leidens-Gefährtin, nachdem sämtliche Interessenten einen Theil des Kaufschillings mit einander vertrunken hatten. (L. P.)